

Joana Osman: "Frieden. Eine reale Utopie"

Pathos, Kitsch und Worthülsen

Von Frank Dietschreit

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 11.10.25

Weltweit zerstören Krisen und Kriege das friedliche Zusammenleben, gefährden atomare Konflikte die Zukunft der Menschheit. Frieden ist das Gebot der Stunde. Doch, wie man nachhaltigen Frieden erreichen und befestigen könnte in einer unversöhnlichen Welt der politischen Gegensätze und religiösen Konfrontation, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Die Autorin Joana Osman will versöhnen, statt spalten und den Weg aus dem Argumentations-Dickicht aufzeigen.

Jana Osman, Tochter eines palästinensischen Vaters und einer deutschen Mutter, ist zwar in der Bundesrepublik aufgewachsen und hat nie Vertreibung und Terror am eigenen Leib spüren müssen, aber die seit Jahrzehnten anhaltenden Konflikte des Nahen Ostens sind in ihrer politischen DNA verankert. In ihren Romanen "Am Boden des Himmels" und "Wo die Geister tanzen" hat sie die von den Krisen und Kriegen geprägte Familiengeschichte thematisiert. Sie hat 2012 die "Peace Factory" mitbegründet, die mit dem Slogan "Not ready to die in your war", also: Nicht bereit, in eurem Krieg zu sterben, für Debatten sorgte.

Joana Osman ist oft nach Israel und Gaza gereist, hat reale und virtuelle Workshops zum Frieden veranstaltet, mit provokanten Thesen wie "Israel loves Palestine" und "Palestine loves Israel" Menschen animiert, sich über Grenzen hinweg ihre Geschichten zu erzählen, ihre Traumata und Ängste, um Intoleranz und Ignoranz zu überwinden und Möglichkeiten eines friedlichen Miteinanders auszuloten. Weil sie glaubt, dass jeder einzelne "ein Stück zum Frieden beitragen kann", versteht sie ihr Buch als "Versuch eines kleinen Leitfadens, wie wir als Individuen und als Gesellschaft Spaltungen überwinden und Frieden nicht nur finden, sondern buchstäblich kreieren können, um dem allgegenwärtigen Gefühl von Dystopie eine reale, eine machbare Utopie entgegenzusetzen."

Joana Osman

Frieden. Eine reale Utopie

Penguin Verlag, München

128 Seiten

20 Euro

Machbare Utopien

Wichtigstes Bindungs- und Kommunikationsmittel, um Menschen verschiedener Herkunft und gegensätzlicher Interessen versöhnen zu können, ist für sie das "Storytelling", sind die Erfahrungen und Erlebnisse, die sie mit den Workshops ihrer "Peace Factory" gemacht hat. Beim Einander-Zuhören und Miteinander-Reden über Ängste und Sorgen hätten sich beim "Storytelling" wildfremde Menschen, die eben noch kontroverse Ansichten darüber hatten,

wer Schuld ist an Krieg und Leid, Ausbeutung und Hass, in den Armen gelegen, miteinander Tränen vergossen und seien Freunde fürs Leben geworden.

Was sie mit einer kleinen Gruppe friedensbewegter Menschen erprobt hat, überträgt sie auf das große Ganze und meint, Kriege würden enden und Diktaturen fallen, wenn sich Menschen in den sozialen Netzwerken über alle nationalen Grenzen in friedlichem Protest, Empathie und Solidarität vereinen. Den grölenden Tiraden und "negativen Narrativen" von Populisten und Rassisten, Faschisten und Terroristen, die nur Hass und Wut verbreiten, müsse man eigene, kraftvolle "positive Narrative" einer Gesellschaft entgegensetzen, die auf Gleichheit und Gerechtigkeit, kultureller Vielfalt, achtsamem Naturschutz und bedachtem Sprachgebrauchs basiert und die "reale Utopie" als machbar preist.

Befriedigung der Grundbedürfnisse

Ihre Utopie basiert im Wesentlichen auf den Analysen von Friedensforscher Johann Galtung, der schon 1969 zwischen "negativem Frieden" - dem Ende der offenen Gewalt und des Tötens - und "positivem Frieden" - der Abwesenheit von struktureller Gewalt, dem Entwurf einer Gesellschaft der Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit - unterschied. Wenn Joana Osman kürzlich in einem Beitrag für die Süddeutsche Zeitung meinte, dass der neueste Israel-Gaza-Deal von Donald Trump "zwar Hoffnung macht, aber mit echtem Frieden kaum etwas zu tun hat", dann entspricht das dem Konzept von Galtung: Denn das Schweigen der Waffen bedeutet nicht das Ende von Hass und Unterdrückung und bewirkt noch kein friedliches Miteinander; ohne Gerechtigkeit und Freiheit, ohne Befriedigung der Grundbedürfnisse (Essen, Wohnen, Arbeit, Ausbildung) wird es niemals Frieden geben.

Joana Osmans Vision einer auf Empathie und Solidarität basierenden Friedens-Gesellschaft, die man mit "Storytelling" und "positiven Narrativen" kreiert, sind rührend, naiv und illusorisch: ein Luftschloss, in dem bestimmt niemand wohnen will, der seine Wut und seinen Hass bisher mit Untergangsfantasien gefüttert hat.

Inhaltleere Worthülsen

Im Bereich der Plattitüden bleibt auch ihre Begrifflichkeit: Um das unbehagliche Gefühl zu benennen, dass vieles unübersichtlich und unerklärlich geworden, aber doch irgendwie miteinander verflochten ist (Ukraine- und Gaza-Krieg, Faschismus und Terrorismus, Klimakatastrophe und Turbokapitalismus), führt sie den Begriff "Polykrise" ein, vergisst aber, argumentativ aufzuschlüsseln und dezidiert aufzudröseln, wie die vielen Problem- und Konflikt-Felder zusammengehören und sich gegenseitig verstärken - und wohin das noch führen könnte.

Eine inhaltsleere Worthülse ist auch der Begriff "Extraktivismus", mit dem sie alle Formen der Ausbeutung, Plünderung und Destabilisierung erfasst: "Extraktivismus" ist für sie "das Gegenteil von Nachhaltigkeit, das Gegenteil von Mitmenschlichkeit, das Gegenteil von Solidarität, Wissen und Weisheit. Extraktivismus ist das Gegenteil von Frieden." Als wäre das nicht schon pathetisch genug, beschließt sie ihr Buch mit den Worten: "Wir müssen über Frieden sprechen. Wir müssen der Frieden sein."

Das ist, mit Verlaub, politischer Kitsch, mit dem sich Joana Osman um die Beantwortung die Frage drückt, warum ihre "Peace Factory" keine nachhaltige Wirkung hatte und heute - nach

dem Massaker der Hamas vom 7. Oktober und dem Krieg in Gaza - nur noch eine blasse und ferne Erinnerung und ein schöner, aber an der harten Realität zerbrochener Traum ist. Dieses mit politischen Gemeinplätzen und pathetischen Floskeln prall gefüllte Buch braucht niemand, der wirklich etwas Neues und Praktikables zur realen Utopie des Friedens erfahren und wissen möchte, wie man ihn erreichen und gestalten könnte.